

## Methodik

Bevor ich mit meinem Vortrag beginne, schreibe ich eine Gliederung an die Tafel. Zusätzlich verteile ich ein Blatt mit einigen Informationen zu meinem Vortrag an alle Mitschüler. Ich arbeite mit Anschauungsmaterial, Bildern, Folien und einem Pionierlied. Da mein Referatsthema sehr umfangreich ist, fällt es mir schwer, die konkrete Dauer festzulegen. (Das muss aber unbedingt geschehen! hbm) Zur eigenen Hilfe benutze ich Blätter mit Informationen über das, was ich berichten möchte. Beim Vortragen werde ich versuchen weitgehend frei zu sprechen.

## Planung der Inhalte

### Ziele/Einleitung:

Damit die Mitschüler die unterschiedlichen Entwicklungen in der Bildungspolitik der DDR und BRD begreifen können, gehe ich zunächst in meinem Vortrag auf die Vorgehensweisen der vier Besatzungsmächte in Deutschland ein. Jede der vier Besatzungsmächte hatte unterschiedliche Umerziehungspolitiken. Diese haben sich letztendlich auf das Schulsystem der DDR und BRD ausgewirkt. Da sich in der sowjetischen Besatzungszone die meisten Umstrukturierungen ereigneten, beinhaltet mein Vortrag überwiegend Informationen über die Reform des Bildungswesens in der DDR. Ich vergleiche an manchen Stellen die Schulsysteme in Ost und West, jedoch spielt die Entwicklung der DDR in meiner Erklärung eine bedeutendere Rolle. Außerdem werde ich auf die Massenorganisationen sowie die Rolle der Eltern in der DDR eingehen.

Mein Ziel ist, meinen Mitschülern im Ansatz Erklärungen darüber zu geben, wieso noch heute so viele Unterschiede zwischen Menschen aus Ost und West bestehen. Vielleicht kann man mit dem erworbenen Wissen die ostdeutsche Mentalität und Lebenseinstellung besser verstehen.

## Gliederung/Ablauf

1. Einleitung
  - 1.1 Umerziehungspolitiken der vier Besatzungsmächte
2. Umstrukturierung des Bildungssystems in der SBZ
3. Struktur des Bildungssystems der DDR
  - 3.1 Stufen des Bildungssystems (Folie: Grafik zur Struktur des Schulsystems der DDR)
    - Kinderkrippe
    - Kindergarten (Bilder)
    - POS (Bilder aus dem Unterricht, Auszüge aus Lehrbüchern, Anschauungsmaterial)
    - EOS, BmA
4. Jugend und Familie in der DDR
  - 4.1 Situation der Jugend in DDR und BRD im Vergleich
  - 4.2 Jugend in der DDR (Bildmaterial)
    - 4.2.1 Organisationen zur Lenkung der Jugend  
(Bild- & Anschauungsmaterial, Tonmaterial)
5. Rolle der Familie bzw. des Elternhauses
6. Fazit

Quellen: „Jugend und Familie in der DDR“ (Gisela Helwig), „Jugend in der DDR“ (Rolf Heyen), „Jugend im doppelten Deutschland“ (Walter Jaide/Barbara Hille), „Schüler in der DDR“ (Herbert Helmrich/Bernd Ahrndt), Internet, Erzählungen aus dem Bekanntenkreis

## Thema: Schule und Jugend in der DDR und BRD

- *Einleitung:* „Der Weg zu zwei unterschiedlichen Schulsystemen“

Um die unterschiedlichen Entwicklungen in der Bildungspolitik der DDR und BRD zu begreifen, ist es erforderlich, sich zunächst mit den Vorgehensweisen der vier Besatzungsmächte (USA, England, Russland, Frankreich) zu beschäftigen.

Als der 2. Weltkrieg in Europa am 08. Mai 1945 endete, übernahmen die Alliierten die Regierungsgewalt in Deutschland. Damit waren sie in der direkten Nachkriegszeit, im Zeitraum von 1945 – 1949 auch verantwortlich für das Schul- und Hochschulwesen. Sie bestimmten in dieser Phase mit ihrer Re-education-Politik das Bildungswesen in Deutschland.

Die Alliierten waren sich über grundlegende Ziele (Entnazifizierung und Demokratisierung) zwar einig, aber in jeder Zone wurden die Schulreformen auf unterschiedliche Art und Weise durchgeführt.

### *Jede Besatzungsmacht hatte ihre eigene Umerziehungspolitik:*

#### **Die britische Umerziehungspolitik:**

Die britische Erziehungspolitik verzichtete auf eigene Reformen und machte lediglich Verbesserungsvorschläge für das deutsche Schulsystem. Entscheidungen durften eigenständig von den Deutschen gefällt werden.

#### **Die französische Umerziehungspolitik:**

Die Franzosen versuchten ihr eigenes französisches religionsunabhängiges Schulsystem in Deutschland einzuführen. Dieses hätte aber in den traditionell katholischen Bundesländern der französischen Zone zum Konflikt geführt. Dies hatte zur Folge, dass sie ihre Reformpläne rasch aufgaben.

#### **Die amerikanische Umerziehungspolitik:**

Die Amerikaner beabsichtigten eine Elementarschule für die Klassen 1-6, sowie eine höhere Schule für die Klassen 7-12 einzuführen. Die Abschaffung des dreigliedrigen Systems (Volksschule-Mittelschule-Gymnasium) wäre somit vorprogrammiert gewesen. Die Pläne der Amerikaner stießen auf enormen Widerstand seitens der deutschen Bevölkerung, da sich diese nicht von ihrem Bildungssystem trennen wollte. Somit scheiterten die amerikanischen Pläne und es kam zur Durchsetzung des deutschen Schulsystems.

#### **Die sowjetische Umerziehungspolitik:**

In der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) vollzog sich eine politische Entwicklung, die von den drei Westzonen wesentlich abwich. Die Sowjetunion setzte bewusst am Bildungsapparat an, um kommende deutsche Generationen von nationalsozialistischen Strukturen zu befreien. Kinder und Jugendliche sollten das Übel des Faschismus der vergangenen Jahre erkennen und zu Trägern einer neuen Gesellschaft erzogen werden. Als einzige der vier Besatzungsmächte schaffte es die Sowjetunion ihre Bildungsreform konsequent durchzusetzen. Die DDR orientierte sich an der Reformpädagogik der 30er Jahre: eine Schule für alle, keine frühe Selektion, Einbeziehung der Arbeitswelt.

- ***Umstrukturierung des Bildungssystems in der SBZ***

Nach der Niederlage des Nationalsozialismus wurde durch einen Erlass der Sowjetunion die Zentralverwaltung für Volksbildung (ZfV) geschaffen, deren Aufgabe die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Gestaltung des Schulwesens war. Vorerst wurden die alten Schulformen Volksschule, Mittelschule und Gymnasium beibehalten, jedoch wurden keine Privatschulen mehr berücksichtigt, womit dem Staat in der SBZ das Schulmonopol zugesichert wurde. Die

ZfV wurde von Mitgliedern der KPD gebildet. In erster Linie ging es der ZfV um die „Säuberung des gesamten Erziehungs- und Bildungssystems vom faschistischen Gedankengut“ (NSDAP-Mitglieder und aktive Mitglieder in anderen Nazi-Organisationen sollten entfernt), sowie die Umerziehung des deutschen Volkes auf demokratischer Basis. Als entscheidender Faktor in der anfänglichen Schulentwicklung ist die politische und soziale Umschichtung der Lehrerschaft zu nennen, wobei verstärkt Lehrer eingestellt werden sollten, die von den Nazis entlassen oder gemäßregelt wurden, sowie die Vernichtung eines Großteils der vorhandenen Lernmittel aufgrund ihrer anhaftenden Nazi-Ideologie. Daher ruhte vielerorts der Unterricht von Mai – September 1945.

Der erste Schritt in der Umstrukturierung des Bildungssystems in der SBZ war das im Mai/Juni 1946 verabschiedete „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“. Dieses Einheitsschulgesetz beruhte auf einer Stufenkonzeption des gesamten Bildungswesens.

Es unterschied 4 Stufen:

Vorstufe (Kindergarten)	bis zum 7.Lebensjahr
Grundstufe (Grundschule)	ab dem 7.Lebensjahr 8jährige Grundschule
Oberstufe	2-5jährige Berufs-, Fach- oder Oberschule
Hochschule (Universität)	höchste Stufe; gesondertes Gesetz; unterstanden dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

Dieses Gesetz war sehr bedeutend, da es wegweisend für die folgenden Jahre, der erst drei Jahre später gegründeten DDR war. Es war der Ausgangspunkt zur Umgestaltung des gesamten Bildungssystems in der SBZ.

Das im Jahre 1959 verabschiedete „Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der DDR“ bildete nach der Schulreform von 1946 einen weiteren wesentlichen Einschnitt in der Schulentwicklung der DDR. Mit diesem Gesetz kam es zur Polytechnisierung der Schule, die einen Übergang von der „demokratischen“ zur „sozialistischen“ Pädagogik bildete. Es entstand die polytechnische Oberschule (POS), die die bis dahin als Einheitsschule existierende Grundschule ersetzte.

Die POS hatte zunächst nur eine Regelschulzeit von 8 Jahren (Klasse 1-8). Mit der letzten Reformierung 1965 („Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“) und einer umfassenden Umstrukturierung in den 1970er Jahren wurde die Regelschulzeit der POS auf 10Jahre verlängert. Dieses Bildungssystem blieb nahezu unverändert bis zur deutschen Wiedervereinigung bestehen.

### ***Struktur des Bildungssystems der DDR:***

Das Bildungsmonopol lag in der DDR beim Staat und es gab keine staatlich anerkannten privaten Schulen. Das Bildungswesen war zentral einheitlich organisiert und unterstand der inhaltlichen und ideologischen Kontrolle der SED. Langjährige Volksbildungsministerin war von 1963-1989 Margot Honecker, die Ehegattin des Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker.

Die erste Stufe des Bildungssystems der DDR war die Kinderkrippe. Hier wurden bereits Kinder mit wenigen Monaten betreut, um den meist noch sehr jungen Müttern eine schnelle Rückkehr ins Berufsleben zu ermöglichen. Die Kinderkrippe ging bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres. In der BRD war es üblich, die Kinder erst mit drei Jahren in den Kindergarten zu schicken.

Die zweite Stufe des Bildungssystems der DDR war der Kindergarten. Im Kindergarten wurden Kinder vom 4.Lebensjahr an betreut. Der Kindergarten hatte die Aufgabe, an die Schulreife heranzuführen. Anders als in der BRD hatten die Kindergartenerzieherinnen einen

eindeutig definierten Bildungsauftrag und waren dem Ministerium für Volksbildung unterstellt.

Im Kindergarten wurde den Kindern bereits einfaches Rechnen, Malen, Singen und bildnerisches Gestalten beigebracht. Schon hier gab es politische Erziehung im Sinne des Sozialismus. Ein gutes Beispiel für diese Erziehungsmaßnahmen ist das kollektive auf Töpfchen gehen. In dieser Phase sollte den Kindern beigebracht werden, Aufgaben gemeinsam zu erfüllen und einen Zusammenhalt zu entwickeln.

Nach dem Kindergarten folgte die allgemeine Schulform im Bildungssystem der DDR, die Polytechnische Oberschule (POS). Der überwiegende Teil der Kinder wurde mit 6 bzw. 7 Jahren nach ärztlicher Schultauglichkeitsüberprüfung eingeschult (Stichtag: 31. 05.).

### ***Die POS gliederte sich in 3 Stufen:***

#### Unterstufe (1.-3.Klasse):

Hier wurden Grundlagen von speziell davon ausgebildeten Lehrern (meist Frauen) vermittelt. Es wurden elementare technische, technologische und ökonomische Erkenntnisse vermittelt. Neben Deutsch und Mathematik wurde in den Fächern Schulgarten, Werken, Heimatkunde, Zeichnen, Musik und Sport unterrichtet. Bereits in der Unterstufe wurde versucht die Schüler durch Auszeichnungen zu motivieren. Es gab ein so genanntes „Muttiheft“, welches zur Kommunikation zwischen Lehrern und Eltern beitrug. In diesem Heft wurden Mitteilungen, Tadel, Lob und Auszeichnungen verkündet und mussten von den Eltern unterschrieben werden, um die Kenntnisnahme zu bestätigen. Auszeichnungen und Lob wurden in Form von „Bienen“ erteilt

Viele Kinder der Unterstufe der DDR gingen im Gegensatz zu der BRD nach der Schule nicht nach Hause, sondern besuchten nach dem Unterricht den Hort, den es an jeder Schule gab. Dieser stellte die Hauptform der Nachmittagsbetreuung für Schulkinder in der DDR dar.

#### Mittelstufe (4.-6.Klasse):

In der Mittelstufe stand die Vermittlung einfacher technischer und mathematisch naturwissenschaftlicher Sachverhalte im Vordergrund. Außerdem wurde Russisch als Fremdsprache eingeführt. Die 4.Klasse sollte eine Brückenfunktion zwischen Unter- und Oberstufe bilden. Bei der Neustrukturierung des Bildungssystems Ende der 1970er Jahre wurde die Mittelstufe abgeschafft. Ab der 4.Klasse setzte die systematische Berufsaufklärung ein, die bei ihrer Beratung besonderen Wert auf Schwerpunkt- und Mangelberufe legte. Als neue Fächer kamen ab der 5.Klasse Biologie, Geographie, Geschichte und Kunsterziehung hinzu.

#### Oberstufe (7.-10.Klasse):

Ab der 7.Klasse kamen Chemie, Physik und Staatsbürgerkunde als neue Fächer hinzu und zusätzlich konnte eine weitere Fremdsprache, meist Englisch, gewählt werden. Diese zweite Fremdsprache war zwingend notwendig, um nach der 10.Klasse auf eine EOS (Erweiterte Oberschule) wechseln zu können. Daher besuchten Schüler, die das Abitur ablegen wollten, diesen freiwilligen Unterricht. Schülern mit großen Problemen in Deutsch oder Russisch wurde die Teilnahme an dieser Fremdsprache erschwert oder teilweise auch verweigert. In der Regel nahm ein großer Teil der Klasse an diesem Unterricht teil und um den Klassenverband zu erhalten wurde die Fremdsprache meist in einer Randstunde unterrichtet. Der Werkunterricht wurde durch die Fächer Produktive Arbeit (PA), Einführung in die sozialistische Produktion (ESP) und technisches Zeichnen ersetzt. Ab der 9.Klasse wurde das nicht benotete Fach Wehrunterricht gelehrt. Es beinhaltete eine vormilitärische Ausbildung in Form von Unterricht der sozialistischen Landesverteidigung. Teilweise wurde die Lehrveranstaltung von NVA-Offizieren (Armee der DDR) gehalten und sah ein zweiwöchiges

Wehrlager am Ende der 9.Klasse vor. Für die Mädchen sowie für die Jungen, die nicht ins Wehrlager fahren konnten, gab es ersatzweise ein Lehrgang in Zivilverteidigung.

In der POS wurde bereits frühzeitig eine enge Verbindung zur Arbeitswelt geschaffen und die Schüler mit der „sozialistischen Produktion“ vertraut gemacht. Auch in weiterführenden Bildungseinrichtungen wurde eine Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung, von Lernen und produktiver Tätigkeit angestrebt.

Eine weitere Besonderheit des Schulsystems der DDR war das neben den Zensuren auch die so genannten Kopfnoten Betragen, Ordnung, Fleiß und Mitarbeit, (ab 1978) Gesamtverhalten auf dem Zeugnis vermerkt wurden. Die Notenskala ging nur bis zur Note 5 und hatte ein Schüler diese auf seinem Endjahreszeugnis erhalten, war eine Versetzung ausgeschlossen.

Außerdem war der Sonnabend im DDR System ein regulärer Unterrichtstag und ab der 7.Klasse gab es gelegentlich Unterrichtsstunden als „nullte Stunde“ (Beginn um 7Uhr oder früher).

Die POS wurde mit schriftlichen Abschlussprüfungen in Russisch, Deutsch, Mathematik und einer Naturwissenschaft, sowie einer Sportprüfung und sich anschließenden 2 bis 5 mündlichen Prüfungen beendet. Das Abschlusszeugnis der POS entsprach in etwa dem heutigen Realschulabschluss und wird heute in der Regel auch als solcher anerkannt. Dieser Abschluss berechnete zur Aufnahme einer Berufsausbildung sowie zum Studium an einer der zahlreichen Fachschulen. Das vorzeitige Beenden der POS nach der 8. oder 9.Klasse war auf Antrag der Eltern und Zustimmung der Schule möglich. Mit dem entsprechenden Arbeitszeugnissen konnte eine Berufsausbildung in bestimmten Berufen, vorwiegend in den Bereichen Industrieproduktion, Handwerk und Landwirtschaft, absolviert werden, die häufig aber ein Jahr länger dauerte und mit einem so genannten Teilfacharbeiterabschluss endete. Ein Abgangszeugnis der 9.Klasse der POS wird heutzutage in der Regel einem Hauptschulabschluss gleichgestellt, ebenso ein Abgangszeugnis der 8.Klasse in Verbindung mit einem darauf folgenden Teilfacharbeiterzeugnis.

### ***Die Erweiterte Oberschule (EOS) und Berufsausbildung mit Abitur (BmA):***

Schüler, die das Abitur ablegen wollten, wechselten nach der 10.Klasse an die EOS. Alternativ dazu gab es die Berufsausbildung mit Abitur (BmA). Diejenigen, die eine technische Fachrichtung studieren wollten, wählten häufig den Weg der BmA.

Die EOS umfasste die Klassen 9-12, seit 1983 nur noch die Klassen 11-12. Nur eine begrenzte Anzahl an Schülern eines Jahrgangs konnte die EOS besuchen. Neben den Leistungen spielte auch „gesellschaftliches Engagement“, die soziale Herkunft und Mitgliedschaft in Massenorganisationen eine bedeutende Rolle. Als Kind von Eltern mit Arbeiterklassenherkunft war man bei dem Erwerb eines EOS-Platzes klar im Vorteil. Außerdem war es ein ungeschriebenes Gesetz FDJ-Mitglied zu sein, um eine Chance an der EOS zu erhalten.

Bei der BmA hatte man nach dreijähriger Lehrzeit eine mehr oder weniger intensive Berufsausbildung im gewählten Beruf und zusätzlich ein Abitur, das ggf. um spezielle Fächer an einer Volkshochschule erweitert werden musste, um an einer Universität studieren zu können.

Auf allen Stufen des Bildungssystems der DDR fanden Wettbewerbe und Leistungsvergleiche statt, die die Schüler ständig zu verstärkten Bemühungen anspornen sollten. Die Jugend schien in der DDR lernwilliger als in der BRD zu sein. Grund dafür war neben dem Ansporn auch das Gefühl durch Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten eine echte Chance in der Gesellschaft zu erhalten.

## ***Jugend und Familie in der DDR:***

### ***Situation der Jugend in BRD und DDR:***

Die Jugend in der DDR und BRD entwickelte sich sehr unterschiedlich. Im ostdeutschen Staat wurde man als junger Mensch zwischen 14 und 20 Jahren als heranwachsender Erwachsener und junger Sozialist gesehen. Man war eigentlicher Motor und Vorreiter des Sozialismus. Außerdem wurde jegliches Auflehnen gegenüber dem Elternhaus, sowie jegliche individuelle Persönlichkeitsentwicklung unterbunden. Jugendliche hatten ein Recht auf Arbeit und sogar die Pflicht einen Beruf zu erlernen. Gesetzlich gab es eine freie Arbeitsplatzwahl, die aber im Widerspruch zur Arbeitskräftelenkung der DDR stand. Für viele war die Verwirklichung des Berufswunsches nicht umsetzbar.

Der Jugendliche wuchs in einer Weltanschauung auf, die nur den Gemeinbesitz aller Produktionsmittel und nur eine Ideologie kannte, die des Kommunismus. Da in der DDR nur eine einzige Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) die Regierungsgewalt hatte, haben Heranwachsende nie eine wirkliche Demokratie kennen lernen können.

In der BRD sah die Situation junger Menschen anders aus. Hier wurde der Staat von mehreren demokratisch gewählten Parteien geführt, die untereinander im politischen Wettbewerb standen. Die Regierung war abwählbar und die Wirtschaftsordnung beruhte auf privatem Besitz. Jedem einzelnen Individuum wurde ein relativ großer Freiraum gelassen, auf den der Staat keinen Einfluss nahm. Auf dem Arbeitsmarkt standen die Jugendlichen im Wettbewerb mit vielen anderen. Es gab keine Garantie auf Ausbildungs- sowie Arbeitsplatz.

### ***Jugend in der DDR:***

Der einzelne Jugendliche in der DDR sah sich in einem starren Korsett von Institutionen. Zu ihnen gehörten die SED, die FDJ (Frei Deutsche Jugend), die Schule, staatliche Sportvereine und zuletzt das Elternhaus. All diese Einrichtungen wirkten auf junge Menschen ein, um das zu erreichen, was die Jugendpolitik der DDR sich zum Ziel setzte.

Sozialistische Jugendpolitik hieß unter anderem die Jugend zum selbstständigen Denken und Arbeiten zu erziehen. Sie soll die Gesetze und Normen der DDR achten und die sozialistische Moral verinnerlichen. Man übertrug jungen Menschen verantwortliche Aufgaben, um ihnen die Kenntnis der gesellschaftlichen und staatlichen Zusammenhänge zu vermitteln und sie langsam an Positionen eines sozialistischen Leiters heranzuführen. Ein vom Sozialismus geprägter Jugendlicher sollte eine Übereinstimmung zwischen seinen eigenen Interessen und denen der Gesellschaft finden. Die Vermittlung von hoher Bildung an die Jugend war das Hauptaugenmerk der sozialistischen Jugendpolitik. Man wollte hoch qualifizierte Sozialisten schaffen, die ihre Arbeit in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Zur Methode der Jugendpolitik gehörte es, an das Verantwortungsgefühl, den Stolz und den Leistungswillen junger Menschen zu appellieren, um größtmögliche Anpassung an die Norm und Höchstleistungen zu erzielen. Das normgerechte Verhalten wird durch ein abgestuftes System von Auszeichnungen und Sanktionen angestrebt. Der Erfolg führt in der Gesellschaft über das systemkonforme Verhalten.

Anders als in der BRD reicht schulische bzw. berufliche Leistung nicht aus, um in der DDR sozial und beruflich aufzusteigen wird neben der fachlichen Qualifikation die ständige Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben sowie die Übernahme von Verantwortung verlangt.

### ***Organisationen zur Lenkung der Jugend:***

Schon in den frühen Kinderjahren begann der Prozess der sozialistischen Bewusstseinsbildung und wurde durch das einheitliche Bildungssystem, die Tätigkeit der Pionierorganisation und der FDJ sowie dem Elternhaus beeinflusst.

Das wichtigste Instrument der SED zur ideologischen und politischen Beeinflussung der eigenen Jugend war der staatlich organisierte Jugendverband der DDR, die FDJ (Freie Deutsche Jugend). Dazu gehörte die von ihr betreute Kinderorganisation junge Pioniere „Ernst Thälmann“.

Die Laufbahn durch die verschiedenen Jugendorganisationen sah folgendermaßen aus:

Mit Beginn der Unterstufe (1.-3.Klasse), also im Alter von 6-7Jahren traten die Kinder den „Jungpionieren“ bei. Das äußere Merkmal der Jungpioniere war das blaue Halstuch. Einmal pro Woche war Pioniernachmittag. Da wurde gebastelt oder auch schon mal ein Fahnenappell geübt. Ab der Mittelstufe (4.Klasse) trugen die Pioniere ein rotes Halstuch und nannten sich „Thälmannpioniere“. Dieses Halstuch wurde bis einschließlich zur 7.Klasse getragen.

Grundeinheit der Pionierorganisation war die Pionierfreundschaft, die an jeder Schule gebildet wurde. Sie fasste die in den Klassen 1-7 bestehenden Pioniergruppen zusammen. Die Pionierfreundschaft einer Schule wählte einen Freundschaftsrat, der je nach Größe der Schule, bis zu 15 Mitglieder umfasste. Die Pionierfreundschaften, -gruppen und -brigaden (kleinste Gruppierung) sollten zu festen Gemeinschaften werden, in denen bewusstes Lernen, fleißige Arbeit, Ordnung, Disziplin und gegenseitige Hilfe erlernt werden sollten. Mit der Pionierorganisation wird der erste Grundstein zum kollektiven Denken und Handeln gelegt.

Die FDJ-Mitgliedschaft begann bei entsprechendem Antrag ab der 8.Klasse bzw. mit dem 14.Lebensjahr. Sie erfolgte auf freiwilliger Basis, war aber zugleich Voraussetzung für den Besuch der EOS. Die FDJ war die einzige staatlich anerkannte Jugendorganisation und hatte den Auftrag klassenbewußte Kämpfer für den gesellschaftlichen Fortschritt heranzubilden. Jugendliche sollten die Möglichkeit nutzen, Arbeit, Studium und Freizeit sinnvoll zu gestalten und standhaft den Sozialismus zu verteidigen. Die Freizeit- und Feriengestaltung sollte von der FDJ mit überzeugenden Initiativen übernommen werden.

### ***Rolle der Familie bzw. des Elternhauses:***

Das Familienleben in der DDR wurde durch ein Familiengesetzbuch bewusst gestaltet. Dieses Buch wies jedem Familienmitglied eine genau umschriebene Stellung innerhalb der Gesellschaft und der Familie zu und schrieb eine innerfamiliäre Pflichtenteilung vor. Die Eltern sollten durch verantwortungsbewusstes Erfüllen ihrer Erziehungspflichten und durch eigenes Vorbild die Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten erziehen. Die Familie sollte identische Ziele, Wünsche und Interessen wie die Gesellschaft verfolgen.

Das Elternhaus und die Familie stellten in der Jugendpolitik der DDR eine bedeutende Größe dar. Sie waren einer der vielen Miterzieher der Jugendlichen. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern, der Schule und den Jugendorganisationen sollte dafür sorgen, dass Schwierigkeiten bei der schulischen und außerschulischen Entwicklung frühzeitig erkannt und behoben werden können. Eltern von Kindern mit schlechten schulischen und gesellschaftlichen Leistungen fühlten sich einem starken Druck von Seiten der Gemeinschaft ausgesetzt, da z. B. Aufsehen erregendes Fehlverhalten der eigenen Kinder am Arbeitsplatz verbreitet wurde.

### **Fazit:**

Wenn man darüber nachdenkt, warum „Ossis und Wessis“ sich nach fast 20Jahren immer noch als fremd und seltsam empfinden, so sollte man bedenken, dass beide Seiten eine sehr unterschiedliche Schullaufbahn hinter sich haben. Außerdem wurde in beiden Teilen Deutschlands unterschiedliche Programme im Fernsehen gesehen, unterschiedliche Musik gehört und andere Kleidung getragen. Da die Jahre als Kind und Jugendlicher einen Menschen besonders stark prägen, war es wichtig dem Schulsystem der DDR in meinem Vortrag besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht kann man mit diesem erworbenen Wissen die ostdeutsche Mentalität und Lebenseinstellung besser verstehen.